

DIE SOZIALDEMOKRATIE IN MITTEL- UND OSTEUROPA

Der Begriff "Sozialdemokratie" ist in Osteuropa weitgehend symbolisch. Er kann sich auf Namen, programmatische Identifikationen und politische Anlehnung an die SI beziehen. In der praktischen Politik gibt es kaum Kriterien, um wirkliche Sozialdemokraten von falschen zu unterscheiden, da es in den entscheidenden politischen Fragen (nationale Unabhängigkeit, Aufbau einer kapitalistischen Marktwirtschaft, Privatisierung etc.) keine spezifisch sozialdemokratischen Positionen gibt. Diese Dominanz des Symbolischen erklärt auch die Fragilität, Vielfalt und Beliebigkeit sozialdemokratischer "Parteien" und Gruppierungen.

Sozialdemokratische Ideen, Politiken und Kräfte finden sich in Mittel- und Osteuropa in drei Typen von Parteien:

1. In den sozialdemokratischen Parteien, die der SI nahe stehen oder ihr angehören; sie sind fast überall politisch unbedeutend.
2. In den KP-Nachfolgeparteien; sie haben meist zwischen 10%-20% der Stimmen erhalten (gelegentlich mehr); der sozialdemokratische Flügel ist aber innerparteilich meist einflußlos.
3. In den sozialliberalen Parteien, die aus den antikommunistischen Oppositionsbewegungen hervorgegangen sind; ihre Bedeutung ist unterschiedlich; die innerparteiliche Sozialdemokratie ist programmatisch nicht klar abgegrenzt.

1. DIE SI-NAHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN PARTEIEN

In allen mittel- und osteuropäischen Ländern gibt es Parteien, die entweder Mitglied der SI sind oder einen partiellen Mitgliedsstatus (Beobachter, Berater) oder engen Kontakt zur SI und/oder einzelnen Mitgliedsparteien haben. In vielen Fällen handelt es sich dabei um selbsternannte "Sozialdemokraten", deren politische Überzeugungen formal mit der SI-Programmatik übereinstimmen, inhaltlich im Kontext ihres eigenen Landes aber oft unklar sind. In einigen Ländern handelt es sich um Gruppierungen, die Teil einer größeren Bewegung oder Front sind.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über diese Parteien mit dem Stimmanteil bei den letzten Wahlen und der Anzahl der Mandate. In der ehemaligen Sowjetunion handelt es sich meist um Abgeordnete, die sich zu Sozialdemokraten erklärt haben, aber nicht als Parteikandidaten in freien Wahlen ins Parlament gewählt wurden. In vielen Ländern gibt es noch konkurrierende Gruppen mit sozialdemokratischem Anspruch, die hier nicht aufgeführt wurden (z.B. die Battek-Gruppe in der CSFR).

Land/Partei	Stimmanteil (Wahljahr)	Anzahl Sitze im Parlament (Gesamtzahl der Sitze)
Polen/PPS	0,5% (1991)	0
Tschechei/CSSD	6% (1992)	16 (150)+ 16 (200)
Slowakei/SSDS	4-6% (1992)	5 (150) (nur Nat.-Kam.)
Ungarn/MSZDP	3,5% (1990)	0
Bulgarien/BSDP	<4% (1991)	0
Rumänien/SDPR	0,5% (1990)	1
Albanien/SDPA	5% (1992)	7 (140)
Slowenien/SDSS	8% (1990)	19 (DEMOS)
Kroatien/SDSH	0,7% (1992)	0
Bosnien-H./DSUBH	?	?
Mazedonien/SDP /SPM	6%	4 (120)
Litauen/LSDP	6% (1990)	10 (90)
Lettland/LSDSP		? (Volksfront)
Estland/ESDP	<9% (1992)	12 ("Moderate")
Rußland/SDPR		6 (1068)
Weißrußland/BSDH		12 (345)
Ukraine/SDPU		>1
/OSDPU		?
/Wiedergeburt		37
Moldawien/SPDM		(4) (Absichtserklärung)
Armenien/Sozial.		12 (220)
Georgien/SDPG	3%	0
Aserbajdschan/ASDP		1
Kasachstan/SDPK		0
Tadschikistan/LSDS		0
Usbekistan/?		?
Kirgistan/?		?
Turkmenistan/?		?
	< weniger als	> mehr als



Wie die Tabelle zeigt, haben nur wenige Parteien mehr als 5% in freien Wahlen gewonnen. Die Spitzenreiter sind dabei Sonderfälle: Die Slowenen errangen die 8% als Teil der DEMOS-Koalition, und in Estland gewannen die "Moderaten", ein Bündnis der Sozialdemokraten und der Landzentrumspartei, zusammen 9,9%, wobei der Anteil der Sozialdemokraten unklar bleibt.

Beste Partei auf eigenen Beinen ist die tschechische Sozialdemokratie mit 6%. Daneben kann man noch die Slowenen als handlungsfähig bezeichnen. Die albanische Partei ist ebenfalls relativ stark, aber von alten Nomenklaturmitgliedern geprägt. Außerdem verdankt sie ihren relativen Wahlerfolg einer Absprache mit der Demokratischen Partei, die in einem Wahlkreis auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtete. Besonders schwach sind die ungarischen Sozialdemokraten, die sich gerade wieder gespalten haben, sowie die Polen, Bulgaren, Rumänen und Kroaten. Die Slowaken dürften nach dem Unfall Dubceks ebenfalls in die Bedeutungslosigkeit zurücksinken, die sie vor dessen Eintritt hatten. In der GUS sind mangels freier Wahlen keine klaren Einschätzungen möglich, jedoch scheint man nur in Weißrußland mit einer stärkeren, handlungsfähigen Sozialdemokratie rechnen zu können. In Zentralasien handelt es sich um winzige Zusammenschlüsse von Einzelpersonen und Kleinstgruppen ohne politischen Einfluß.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, verfügen die Sozialdemokraten in keinem Land über **Persönlichkeiten**, die unabhängig von ihrer Parteifunktion nationales Prestige oder ein wichtiges Amt bekleiden. Zu den wenigen Ausnahmen zählen Joze Pucnik in Slowenien (stellvertret. Ministerpräsident) und der jetzt allerdings schwer verletzte Alexander Dubcek in der Slowakei.

Der **Einfluß der Sozialdemokraten** auf die öffentliche Meinung, die politische Debatte, ganz zu schweigen von politischen Entscheidungsprozessen ist daher in fast allen Ländern vernachlässigbar. Entsprechend gering ist ihre Anziehungskraft auf andere Parteien (als Koalitionspartner) und gesellschaftliche Organisationen und Gruppen (z.B. Gewerkschaften), um deren Interessen politisch zu vertreten.

2. DIE SOZIALDEMOKRATIE IN DEN KP-NACHFOLGEPARTEIEN

In vielen KP-Nachfolgeparteien gibt es Personen, Strömungen oder Fraktionen mit sozialdemokratischem Anspruch. Häufig will die Partei als ganze in die SI bzw. versteht sich als sozialdemokratisch, da sie den historischen Makel des Kommunismus ablegen und das bewährte sozialdemokratischen Markenzeichen übernehmen will. Dem entspricht in vielen Fällen eine Übernahme sozialdemokratischer Programmatik und die Umbenennung in "sozialdemokratische" oder "sozialistische" Partei. Dahinter verbergen sich aber in vielen Fällen nur schwach reformierte Kommunisten (Vgl. dazu im einzelnen: Heinz Timmermann "Die KP-Nachfolgeparteien in Ostmitteleuropa" in vjb 129 v. Sept. 1992).

Im folgenden sei daher nur auf jene Länder und Parteien eingegangen, in denen diese Entwicklung eine überdurchschnittliche Bedeutung angenommen hat (in Klammern die Wahlergebnisse):

- * **Ungarn:** Die Sozialisten (MSZP; 1990: 10,8%) unter Gyula Horn wurden auf dem SI-Kongreß in Berlin als Beobachter aufgenommen. In Ungarn gilt Horn und die Partei immer noch überwiegend als Vertreter(in) des alten Regimes, auch wenn sie zunehmend für koalitionsfähig gehalten wird. Innerhalb der MSZP gibt es seit langem eine Gruppe unter Ivan Vitanyi, die sich sozialdemokratisch versteht. Diese Gruppe hat auch - allerdings mehr zufällig - das gegenwärtige, sehr sozialdemokratische Programm der MSZP formuliert.
- * **Slowakei:** Die Partei der Demokratischen Linken (SDL; 1992: 13%) von Peter Weiß ist eine kommunistische Partei, die sich relativ stark reformiert hat (Programm, Neuregistrierung von Mitgliedern, etc.). Die schwachen slowakischen Sozialdemokraten haben mit der SDL ein Abkommen geschlossen, daß ihnen eine gewisse Mitsprache bei der parlamentarischen Arbeit gewährt, von der sie mangels Mandate weitgehend ausgeschlossen sind. Als Gegenleistung fördern die Sozialdemokraten die Kontakte der SDL zur internationalen Sozialdemokratie.
- * **Polen:** Die Sozialdemokratie der Republik Polen (SdRP; 1991: 12,7% in dem Linksbündnis SDL) hat ihre anfänglichen Bestrebungen, sich der SI anzunähern, inzwischen erheblich vermindert. In der Partei gibt es sozialdemokratisch orientierte Strömungen ohne großen Einfluß. Im Wahlbündnis SDL war auch die Gruppe um Cimoszewicz vertreten, die stärker sozialdemokratisch ausgerichtet sind. Daneben gibt es die Polnische Sozialdemokratische Union von Fiszbach, der schon früher reformkommunistisch engagiert war.

- * **Bulgarien:** Die Sozialisten (BSP; 1991: 33%) suchen immer wieder Kontakt zur SI. Es gibt eine Reihe von Personen (z.B. Alexander Tomov, Janaki Stoilov) und Gruppierungen, die sich selbst stärker sozialdemokratisch ansehen als die Führung der Partei.
- * **Rumänien:** Von der Front zur Nationalen Rettung hat sich die Partei von Petre Roman abgespalten (FSN; 1992: 10,4%), der sich in Rumänien als Sozialdemokrat ausgibt.

3. DIE SOZIALDEMOKRATIE IN DEN OPPOSITIONS- UND REFORMBEWEGUNGEN

Die meisten großen Oppositions- oder Reformbewegungen umfaßten ein breites Spektrum unterschiedlicher politischer Kräfte, deren gemeinsamer Nenner entweder der Sturz der kommunistischen Parteidiktatur (in Mitteleuropa und Rußland) oder die nationale Unabhängigkeit (in der GUS, im Baltikum, im ehemaligen Jugoslawien) war. Vor allem in Mitteleuropa zerfielen diese Bewegungen bald in Parteien verschiedener Prägung. Diese Parteien orientierten sich oft an westeuropäischen Parteistrukturen (konservativ-christlich, liberal, sozialdemokratisch, grün), ohne daß aber dieser Differenzierung klar unterschiedene Programme oder gar praktisch-politische Vorstellungen entsprochen hätten (mit Ausnahme vielleicht der christlichen Kräfte, die in spezifischen Fragen wie z.B. Abtreibung typisch kirchliche Positionen vertreten).

Daher fanden und finden sich in den Bewegungen und ihren Spaltprodukten fast überall

- * Personen mit sozialdemokratischem Profil,
- * sozialdemokratische Werte als Grundlage der Politik (z.B. soziale Gerechtigkeit, friedlicher Interessenausgleich nach außen) und
- * sozialdemokratisches Gedankengut in Programmen (Demokratie, soziale Marktwirtschaft, etc.).

Trotzdem verstehen sich die wenigsten dieser Gruppen ausdrücklich als sozialdemokratisch, da sie die partiell mit den Kommunisten geteilten Traditionen und Etiketten der Sozialdemokratie (Marxismus, Sozialismus, die "Internationale", etc.) ablehnen. Auch in den entscheidenden politischen Fragen des Reform- und Transformationsprozesses stehen sie vor Aufgaben, bei denen sie von der westlicher Sozialdemokratie wenige handlungsfähige Konzepte übernehmen können (z.B. Aufbau einer kapitalistischen Marktwirtschaft, Privatisierung, etc.). Daher müssen die Reformer eigene Vorstellungen hierzu entwickeln, die sich zwar oft an sozialdemokratischen Grundwerten und Zielen orientieren, aber als Politiken naturgemäß nicht Teil sozialdemokratischer Praxis im Westen sind. Im Anschluß an den Begriff des Wertkonservativen seien diese "Wertsozialdemokraten" genannt.

Dies sollte aber nicht dazu verleiten, diese - in ihren Ländern oft einflußreichen - Personen und Parteien aus der Gemeinschaft der internationalen Sozialdemokratie auszuschließen. Im Gegenteil: man muß um diese Kräfte mehr werben als um die einflußlosen Namenssozialdemokraten oder die Kommunisten, die sich ohnehin aufdrängen, um sich eine saubere Weste umzuhängen.

Die folgenden Kräfte und Personen können zu den oben definierten Wertesozialdemokraten gezählt werden:

- * **Polen:** die Solidarnosc-Linke mit "Solidarnosc Pracy" (Bugaj), "Demokratisch-Soziale Bewegung" (Bujak), Teile der "Demokratischen Union" (Geremek, Kuron, Michnik, Kuratowska).
- * **Ungarn:** "Bund der Freien Demokraten" (SZDSZ), darin insbesondere die sozialdemokratische Plattform des SPÖ-Mitglieds Istvan Podgonitzky.
- * **Tschechische Republik:** Die "Bürgerbewegung" (OH) mit Pavel Rychetsky und Petr Pithart.
- * **Slowakei:** In der "Bewegung für eine demokratische Slowakei" (HZDS) von Meciar (der sich selbst zwar gelegentlich als Sozialdemokrat bezeichnet, aber zunehmend autoritär handelt) gibt es einige derartige Personen.
- * **Albanien:** Innerhalb der "Demokratischen Partei" gibt es zahlreiche sozialdemokratisch orientierte Personen.
- * **Bulgarien:** Innerhalb der Koalition "Union der Demokratischen Kräfte" (UDK) die BSDP-Abspaltung unter Kurtev, die "Neuen Sozialdemokraten" (Mihailow) und die "Alternativen Sozialliberalen" (Nicolai Wassilev).
- * **Rumänien:** die "Bürgerallianz"
- * **Rußland:** in der Volkspartei Freies Rußland Lipickij, der sich deutlich von Ruckoj abgesetzt hat.